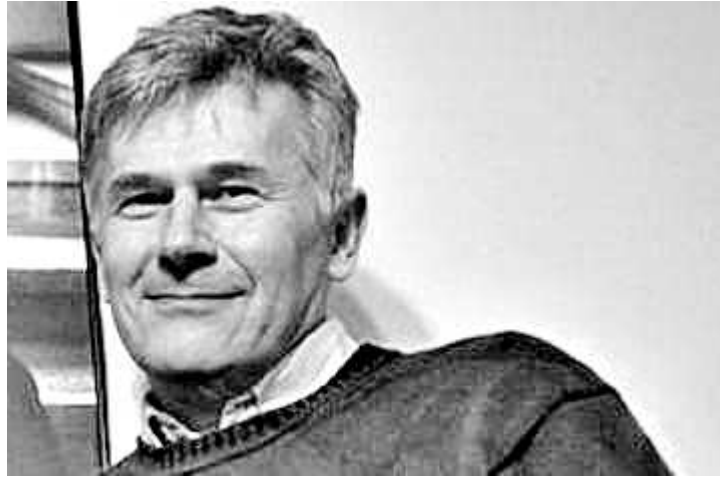


## „Er sollte zum Kirchenlehrer ernannt werden“

Im nächsten Jahr wird in Polen der Philosoph Józef Tischner zu seinem zehnten Todestag gewürdigt – Ein Gespräch mit Zbigniew Stawrowski



Zbigniew Stawrowski. Foto: Dana Węgiel

Im kommenden Jahr ist der zehnte Todestag des polnischen Priesters und Philosophen Józef Tischner. Aus diesem Anlass sprach Stefan Meetschen mit Zbigniew Stawrowski (51), dem Direktor des Jozef-Tischner-Institutes in Krakau. Stawrowski, der sehr gut Deutsch spricht, ist Professor für Politische Wissenschaften an der Kardinal-Stefan-Wyszynski-Universität in Warschau.

*Am 28. Juni 2010 jährt sich der Todestag von Józef Tischner zum zehnten Mal. Was planen Sie aus diesem Anlass? Wie laufen die Vorbereitungen?*

Wir bereiten nicht nur die Feierlichkeiten zum zehnten Todestag vor, sondern auch die Gedenkfeiern zum 80. Geburtstag Józef Tischners am 12. März 2011! Im kommenden Jahr finden die sogenannten Tischner-Tage in Krakau statt, die dem Austausch über seinen Leben und Werk dienen. 2011 wird ein großer internationaler Kongress stattfinden. Dazu organisieren wir Treffen mit den Schulen, die nach ihm benannt sind und Ausflüge in die Berge zu den Stätten seines Lebens. Auch weitere Buchveröffentlichungen sind geplant. Nachdem wir schon Vorträge, Dissertation und Habilitationsschrift veröffentlicht haben, gibt es noch genug anderes Material.

*Wie würden Sie selbst den Status beschreiben, den Tischner in Polen besaß und womöglich immer noch besitzt?*

Ich glaube, den Status kann man gar nicht hoch genug einstufen. Er war so etwas wie ein Seelsorger der Nation. Ein priesterlicher Seelsorger, der trotz seiner großen philosophischen Leistungen immer normal geblieben ist und stets den Kontakt zu den normalen Menschen gesucht hat. Die Gesichter der Straße, das war für ihn – neben all den wichtigen philosophischen Einflüssen – das ganz entscheidende Buch. Für diese Menschen wollte er leben und lehren. Es besteht vielleicht mancherorts die Tendenz, ihn aufgrund seines Solidarnosc-Engagements in die politische Ecke zu stellen. Das halte ich für falsch. Er war viel mehr. Er war ein origineller Denker, der es liebte, in einfacher und durchaus lustiger Weise mit anderen einen Dialog zu führen.

*Wie wichtig ist er für die polnische Kirche von heute?*

Ich denke, die Kirche sollte ihn wiederentdecken. Es gibt Schüler von ihm in der Kirche, Priester, Bischöfe, die sich nicht öffentlich zu ihm bekennen, weil er sich Anfang der 1990er Jahre angeblich zu kirchenkritisch geäußert habe. Was war sein Fehler? Nun, er hat zum Beispiel gesagt: „Ich kenne niemand, der wegen Feuerbach und Marx den Glauben verloren hat, allerdings kenne ich viele, die wegen des Gemeindepriesters nicht mehr an Gott glauben.“ Darüber sollte man nicht böse sein. Das ist doch ein sehr nachdenkenswerter Satz.

*Einer, der Tischner auch mochte, war Johannes Paul II. Was war das aus Ihrer Sicht für eine Beziehung? Eine Freundschaft?*

Die beiden haben sich zum ersten Mal Ende 1953 an der Jagiellonen-Universität kennengelernt, wo Tischner als Kleriker und Student der Theologischen Fakultät einen Vortrag des jungen Dozenten Wojtyła über Soziale Ethik hörte. In den 1960er und 70er Jahren hat Wojtyła als Erzbischof den philosophischen Weg Tischners unaufhörlich unterstützt und Tischner viel Verantwortung übertragen, indem er ihn für die Pastoral der Intellektuellen und Künstler in Krakau beauftragte. Als er Papst wurde, hat Tischner für ihn die legendären Philosophen- und Wissenschaftler-Treffen im Sommer in Castel Gandolfo organisiert. Von Tischner gibt es eine sehr schöne Beschreibung seines Besuches beim Papst 1980, als der Solidarnosc-Streik begann. Sie sahen die Arbeiter mit Rosenkränzen und Papstbildern im Fernsehen. Tischner hat festgehalten, wie sich im Gesicht des Papstes die Gedanken widerspiegelten, die er bei diesem Anblick hatte. Er wusste sofort, dass er mit den Streikenden tief verbunden war. Dass er verantwortlich für sie war.

*Wie sind Sie persönlich auf Tischner gestoßen?*

Ich war Student in Warschau und bei der Solidarnosc-Bewegung aktiv. Wir hatten Tischner zu einem Vortrag eingeladen und waren sofort alle begeistert von seinem Charisma. Seiner Weisheit, seiner Bildung und seiner natürlichen Ausstrahlung. Bald danach wurde das Kriegerrecht ausgerufen, doch der Kontakt blieb, während der 1980er, 1990er Jahre. Ich habe eng mit ihm zusammengearbeitet. Nach dem Wirtschaftsstudium habe ich bei ihm in Krakau Philosophie studiert, promoviert, habilitiert. Ich verdanke ihm sehr viel. Und ich bin nicht der einzige. Er hat vielen Menschen aus allen gesellschaftlichen Bereichen geholfen, ihren Weg zu finden. Er hat immer noch viele Schüler.

*Bei Gedenktagen besteht auch schnell die Gefahr, dass die gewürdigte Person zum Museumsobjekt wird. Hat Józef Tischner denn auch uns noch etwas zu sagen? Heute im Zeitalter der Globalisierung?*

Unbedingt. Ich habe vor kurzem bei einem Vortrag in Dresden Tischners subtile Auseinandersetzung mit dem Bösen zitiert. Das ist hochaktuell. Die Grundprobleme, die Grundfragen des Menschen ändern sich ja nicht. Auch was er zum Wertedenken und zum Totalitarismus geschrieben hat, ist nahezu zeitlos aktuell. Was Tischner über die Religionen und ihr Verhältnis zueinander geschrieben hat, ist nach dem 11. September bestätigt worden. Ich sage es Ihnen ganz offen: Józef Tischner sollte von der Kirche zum Kirchenlehrer erhoben werden. Denn: Das war er und das bleibt er. Auch jetzt im Zeitalter der Globalisierung.

*Wieso ist er eigentlich im Ausland nicht so bekannt geworden?*

Nun, das war in gewisser Weise seine eigene Entscheidung. Er wollte ein polnischer Philosoph sein, ohne dabei provinziell zu werden. Das ging auch gar nicht. Dazu war er international viel zu belesen und gebildet. Hegel, Kant, Husserl, Heidegger, Levinas. Viele philosophische Werke hat er nach Polen, in den Osten gebracht. In seiner witzigen, im Bergdialekt geschriebenen „Geschichte der Philosophie“ schildert er die Entwicklung der antiken Philosophie anhand des Lebens von polnischen Bergbewohnern. Was die Rezeption im Ausland betrifft: Uns erreicht viel Post aus Amerika. Auch von Fachphilosophen, die ihn enorm verehren. In Österreich war und ist er auch sehr geschätzt. In Deutschland erscheint im kommenden Jahr im Suhrkamp-Verlag sein Buch „Kontroverse über die menschliche Existenz“. Eine gute Möglichkeit, ihn zu entdecken. Es lohnt sich.